

REZENSION

Erika Schafellner: Wo bin ich denn jetzt gerade

Dieses Buch ist mit viel Feingefühl und Liebe geschrieben, das steht fest. Man erfährt von der Verzweiflung der betroffenen Patientin ebenso wie der Tochter, die hier ihre Aufzeichnungen veröffentlicht.

Allerdings hat diese Tochter den meisten pflegenden Angehörigen enorm viel voraus. Man kann sogar behaupten, sie hatte eine optimale Ausgangsbasis. Sie hat eine Ausbildung als Behindertenbetreuerin die ihr den Anfang erleichtert. Ferner hat sie Geschwister und einen Ehemann, die ihr helfend zur Seite stehen und sie jedes Mal auffangen, sobald sie die Nerven zu verlieren droht. Noch dazu einen verständnisvollen Arbeitgeber, der ihr Karenz gewährt.

Was machen Menschen, die das nicht haben? Sie werden quasi durch einen Fleischwolf gedreht und gehen durch die Hölle. Und weil sie ihre Mütter, Väter oder Partner lieben nehmen sie das zumeist freiwillig auf sich. Viele halten sogar jahrelang die Stellung, alleine auf weiter Flur. Nur mit Hilfspersonal, dem dafür Dank gebührt. Der eigene Zusammenbruch ist dann vorprogrammiert.

Die Autorin schildert in ihrem Buch „nur“ drei Monate die sie mit ihrer Mutter verbringt, welche sie schon an ihre Grenzen zu bringen drohen.

Wenn man dieses Buch liest in dem vieles liebevoll verklärt wird und selbst keine Ahnung hat, könnte man denken, der „Gewinn“ aus solchen Erfahrungen wäre erstrebenswert. Das ist beinahe eine Irreführung.

Es gibt heute sehr viel Literatur zu diesem Thema und man kann sich einiges anlesen, aneignen und mit viel Liebe, Geduld und guten Vorsätzen solch eine Aufgabe zu bewältigen suchen. Doch damit beginnt man viel zu spät.

Speziell die Methode der Validation, von der auch die Autorin profitiert, ist wirklich hilfreich. Für einen Menschen, der schon mitten drinnen steckt in diesem schweren Schicksal ist es dann meist zu spät,

er oder sie ist nicht mehr in der Lage, das Gelesene und Gelernte in die Praxis umzusetzen. Es bleibt gar keine Zeit und keine Kraft dafür übrig. Alle Zeit und alle Kraft investiert dieser Mensch, sei es nun Mann oder Frau, Tochter oder Sohn in die alltäglich nötigsten Kleinigkeiten, bis zum Umfallen.

So sieht dann die Realität aus.

Trotzdem soll die gute Absicht der Autorin nicht geschmälert werden, sie hat bewegende Momente erlebt und weitergegeben, dafür sei ihr herzlich gedankt.

Wilma Brauneis, 22. Oktober 2015